

Neofeudale Herrschaftsstrukturen und transhumanistische Visionen im digitalen Stamokap

Horst Poldrack

Das Zeitalter des Industriekapitalismus ist vorüber. Während vor ca. 20 Jahren noch Industrieunternehmen und Energiekonzerne neben Banken die Rangliste der wertvollsten Unternehmen anführten, sind es inzwischen Internetgiganten wie Apple, Google, Microsoft oder Amazon. Es ist eine Wirtschaftsordnung entstanden, die von Internetunternehmen beherrscht wird, die sich auf die Gewinnung, Verarbeitung und Nutzung von Daten spezialisiert haben. Die Dominanz der Digitalwirtschaft hat die Vorherrschaft der Realwirtschaft abgelöst. Das Zeitalter des „digitalen Kapitalismus“ ist angebrochen. **1**

Eine zentrale Rolle in der internetbasierten Wirtschaftsordnung spielen digitale Plattformen, die als virtuelle Marktplätze Käufer und Verkäufer bzw. Angebot und Nachfrage zusammenbringen. Dieses neue Geschäftsmodell hat sich in den letzten Jahren invasiv ausgebreitet und expandiert weiter. Weltweit gibt es inzwischen eine große Anzahl davon solcher Plattformen, die sich nach Kategorien wie Social Media (Facebook, Instagram, TikTok), E-Commerce (Amazon, eBay), Mobilität & Reisen (Uber, Airbnb), Content & Streaming (Netflix, Spotify, YouTube) oder Beruf & Karriere (Linkedin) unterscheiden. Dominiert wird dieses Geschäftsmodell derzeit von zwei Großmächten, den USA und China. Das Acronym „GAFA“ steht für die US-amerikanischen Tech-Giganten (Google, Apple, Facebook und Amazone), während „BAT“ die chinesischen Plattformen Baidu, Alibaba und Tencent repräsentiert.

Ist der Kapitalismus tot und in einen „Technofeudalismus“ übergegangen?

Yanis Varoufakis, der ehemalige griechische Finanzminister, vertritt die These, dass große Internet-Konzerne in vieler Hinsicht die Rolle von digitalen Feudalherren eingenommen haben. Statt Land besäßen die neuen „Feudalbarone“ das Monopol über Daten und digitale Märkte, durch die sie ihre Untertanen ausbeuteten und versklavten. Sie erzeugten selbst keine Wertschöpfung mehr und verlangten von ihren Nutzern Gebühren, ähnlich wie ein feudaler Lehnsherr Abgaben von seinen Untertanen. Dies sei ein fataler Prozess, der den „klassischen“ Kapitalismus zerstöre und durch einen „Technofeudalismus“ ablösen würde. **2** Varoufakis beschreibt den „Technofeudalismus“ als ein System, in dem verschiedene soziale Gruppen miteinander agieren: (1) „Tech-Gutsherren“, wie Jeff Bezos (Amazon), Steve Jobs (Apple), Elon Musk (Tesla, Twitter, X), Mark Zuckerberg (Facebook und Co.). Sie

kontrollieren die jeweilige Plattform und bestimmen die Regeln des digitalen Geschäfts. (2) „Vasallkapitalisten“, die auf den Plattformen (wie Amazon oder Alibaba) ihre Waren feilbieten und vertreiben, aber nicht die volle Kontrolle haben. (3) „Cloud-Proletarier“, das heißt Lohnarbeiter, die an ihre physischen Grenzen getrieben werden (z.B. Lieferdienste). (4) „Cloud-Leibeigene“, wir alle als gewöhnliche Plattform-Nutzer, die Inhalte produzieren, kostenlos Daten liefern und Kapital für die Plattform generieren, ohne dafür bezahlt zu werden. (5) „Überlords“, große Vermögensverwalter wie BlackRock, die als Haupteigentümer der Plattformen bzw. Tech-Giganten zumeist im Hintergrund agieren. **3**

Die These vom „Technofeudalismus“ beschreibt die neue digitale Realität in vieler Hinsicht zutreffend. Der tradierte Marktkapitalismus, der auf „freiem“ Wettbewerb und „offenen“ Märkten basiert, wird in der Tat durch die neuen Geschäftsmodelle der großen Technologiekonzerne deformiert und destruiert. Die sogenannte Realwirtschaft und mit ihr viele mittelständische Unternehmen geraten dabei in eine fatale Abhängigkeit von digitalen Großkonzernen und verlieren an Bedeutung. Die Frage ist jedoch, ob dieses Konzept dazu beiträgt, Klarheit über die digitale Transformation zu bekommen oder nicht vielmehr Konfusion stiftet. Wenn Tech-Giganten darauf bedacht sind, Monopole zu etablieren und daraus Gewinne in Form von Renten zu extrahieren, ist das wohl kein Indiz für eine Wiederbelebung feudaler Ordnungsprinzipien, sondern Ausdruck für das kapitalistische Streben nach Profit und Macht. Und wenn moderne „Digitalfürsten“ darauf aus sind, die gesamte Gesellschaft zu kontrollieren und zu beherrschen, dann ist das kein Rückfall in feudale Zeiten, sondern Indiz für die zunehmende Machtkonzentration der Tech-Monopole zulasten der „traditionellen“ Unternehmen und Konsumenten.

Nicht nur im Modell des „Technofeudalismus“, auch in der Realität sind große Finanzkonzerne wie die globalen Vermögensverwalter BlackRock und Vanguard, die eigentlichen Herrscher der digitalen Imperien. Sie bilden die „ultimative Machtebene“ im digitalen Kapitalismus und spielen bei der Finanzierung der Internet-Ökonomie eine entscheidende Rolle. In Form von Venture Capital investieren sie in das oft risikoreiche Geschäft von digitalen Start-ups. Derzeit werde die Big-Tech-Branche von einem regelrechten „Investitionstsunami“ überrollt. **4** Konzerne wie Meta, Microsoft, Alphabet und Amazon haben allein im Jahr 2025 rund 320 Milliarden US-Dollar in KI-Infrastrukturen investiert, im Vergleich zu 246 Milliarden 2024. Unter KI-Experten (und Hochstaplern) herrsche „Goldgräberstimmung“. Auf die Spitze getrieben werden diese „kapitalistischen Exzesse“ von Musks Unternehmen xAI, „das in nur zwei Jahren 17 Milliarden US-Dollar eingesammelt hat und jeden Monat 1 Milliarde verbrennt. Im Vergleich dazu erscheinen die Verhältnisse der ersten Generation von Tech-Giganten nahezu bescheiden: Tesla startete mit einem Kapital von 7,5 Millionen US-Dollar,

Google mit 1 Million und Amazon mit 8 Millionen.“ 5 Die gigantische Tech-Finanzialisierung belegt die zentrale Rolle des Finanzkapitals bei der digitalen Transformation. Finanzkapitalismus und Digitalwirtschaft sind eine Symbiose eingegangen, argumentiert der Soziologe Philipp Staab. Finanzakteure investieren massiv in digitale Technologien, um ihre Gewinne und Renditen zu steigern, während das Finanzkapital selbst zunehmend digitalisiert wird und die Logik der Finanzmärkte – Profitsteigerung und Spekulation – die digitale Wirtschaft durchdringt und prägt. 6

Bei der Formierung des digitalen Kapitalismus handelt es sich nicht um eine Zerstörung des Kapitalismus und dessen Ablösung durch einen Technofeudalismus, sondern um eine radikale Transformation innerhalb des Kapitalismus. Der Punkt ist dabei nicht, dass Plattformen ihre Nutzer ausbeuten und Gewinne durch Renten-Einnahmen generieren. Die „Cloud-Miete“ hat nicht den Profit ersetzt, sondern trägt dazu bei, die Gewinne der Tech-Konzerne zu steigern. Der Kapitalismus bleibt auch im digitalen Zeitalter profitgetrieben. Es wird weiterhin ungeheurer Mehrwert erzeugt, der vor allem den Reichtum der Superreichen vermehrt.

Stamokap auf neue Art

Wenn man in Betracht zieht, dass eine Wirtschaftsordnung entstanden ist, in der wenige Tech-Riesen (in Allianz mit großen Finanzkonzernen) enorme Macht konzentrieren, dann haben wir es mit einer neuen Monopolbildung im Kapitalismus zu tun. Nach marxistischer Auffassung sind Monopole eine Vereinigung von Großkonzernen, die sich zur Sicherung ihrer Profite systematisch Vorteile gegenüber kleinen und mittleren Unternehmen verschaffen, was sie selbst immer größer und mächtiger macht, während nichtmonopolistische Unternehmen in ihrer Existenz bedroht werden. Wenn sich die ökonomische Macht der Konzerne mit der politischen und militärischen Macht des Staates verquickt, entsteht eine neue Qualität von Kapitalismus, die sich erstmals zu Beginn des 20. Jahrhunderts formierte. In der marxistischen Theorie wird dieses Phänomen seit W.I. Lenin (1870 – 1924) mit dem Konzept des staatsmonopolistischen Kapitalismus („Stamokap“) beschrieben. 7

Der Stamokap des frühen 20. Jahrhunderts war allerdings nicht das letzte Stadium des Imperialismus, wie Lenin annahm. Die jüngsten Entwicklungen in den USA weisen darauf hin, dass sich derzeit eine neue Stamokap-Variante herausbildet, bei der sich Tech- und Finanzmonopole mit der Politik verflechten und ihren Einflussbereich auf immer neue Lebensbereiche ausweiten. Dabei üben digitale Plattformen kraft ihres Monopols über Daten eine neue Form der Herrschaft aus,

die „klassische“ Kapitalisten und private Nutzer in eine Art neofeudales Abhängigkeitsverhältnis versetzt. Tendenziell droht eine „Zwangsdigitalisierung“, die uns am Ende alle zu „Leibeigenen“ eines digitalen Monopolkapitalismus macht.

Mit Trumps zweiter Präsidentschaft sind Tech-Oligarchen Teil der Regierung geworden. Erstmals in der Geschichte des Kapitalismus nehmen Vertreter des Monopolkapitals unmittelbar Einfluss auf die Arbeit der politischen Administration. In dieser Form des Stamokap geht es nicht darum, dass der Staat die Wirtschaft reguliert, sondern darum, dass mächtige Digital-Fürsten und Finanzmagnaten den Staat benutzen, um ihre Interessen und Vorstellungen durchzusetzen, indem sie selbst als politische Akteure der staatlichen Macht agieren. Jeder kann es sehen: Der Staat wird zum Werkzeug der digitalen Monopol-Oligarchie. Mit Trumps Einzug in das Weiße Haus 2025 schlug eine „Sternstunde“ des digitale Stamokap.

Der neue imperiale Zeitgeist lautet: Konzern-Oligarchen in die Politik. Milliardären, die große Unternehmen managen, wird auf einmal die Fähigkeit zugeschrieben, den Staat bzw. die Gesellschaft erfolgreich lenken zu können. Nach Jahren der woken Misswirtschaft soll die kapitalistische Gesellschaft so „effektiv“ wie ein kapitalistischer Digital-Konzern gemanagt werden. Der Schaden, den der linksliberal-woke Neoliberalismus angerichtet hat, besteht nicht nur darin, dass er den Aufstieg und Imagegewinn von neokapitalistischen Hardlinern katalysiert hat, sondern auch darin, dass inzwischen viele glauben, man könne die Zerstörungen des Kapitalismus mit Hilfe von Turbokapitalismus überwinden.

Protagonisten der alten Sozialdemokratie, wie Rudolf Hilferding (1877 – 1941), deuteten die frühen staatsmonopolistischen Entwicklungen des Kapitalismus als einen Prozess, der einen „organisierten“ Kapitalismus hervorbringe, der in eine Zeit ohne imperialistische Kriege führe und den Weg für einen demokratischen Sozialismus bereite. **8** Vor allem die beiden Weltkriege haben diese Theorie widerlegt. Aber auch die heutigen Entwicklungen lassen sich schwerlich in diesem Sinne deuten.

Der westliche Spätkapitalismus macht derzeit keinen friedlichen Eindruck, sondern hat an aggressiver Agilität zugelegt. Bei dem US-Potenzial, das sich derzeit vor Venezuelas Küste in Stellung gebracht hat und sich anschickt, das Land und seine Reichtümer unter Kontrolle zu bekommen, handelt es sich weder um (harmlosen) Technofeudalismus noch um eine Vorstufe des „demokratischen Sozialismus“, sondern wohl eher um imperialistischen Neokapitalismus. Auch der

Neoliberalismus ist nicht verschwunden, sondern hat sich in den USA seiner woken Hülle entledigt und in eine libertäre Techno-Ideologie transformiert.

Dystopische Visionen und die Formierung einer neuen „Fortschritts-Camouflage“

Die Dominanz des linksliberalen Wokeismus scheint gebrochen zu sein, zumindest in den USA, und hat einem Kapitalismus Platz gemacht, der rücksichtslos nach Profit strebt und sich dabei seiner ökonomisch-digitalen und militärischen Stärke bedient. Aber ein unverhüllter Raubtierkapitalismus funktioniert auf Dauer nicht. Das spätkapitalistische System braucht zum Überleben - unter dem Druck von Katastrophen und sich verschärfender Konflikte und Ungleichheiten - eine zivilisatorische Legitimation, die wenigstens Hoffnung auf bessere Zeiten verspricht. Anders gesagt: Jeder moderne Kapitalismus möchte sich irgendwie als „demokratisch-progressiv“ inszenieren und als eine „attraktive“ Gesellschaft darstellen, die Wohlstand, Emanzipation und positive Zukunftsperspektiven offeriert. An dieser progressiven Hülle wird emsig gearbeitet. Einen wesentlichen Baustein hierfür wird zukünftig wohl die Ideologie des „Transhumanismus“ liefern. Damit ist eine futuristische Bewegung gemeint, die das Ziel verfolgt, die Grenzen der menschlichen Evolution zu überschreiten und einen technologisch optimierten Homo sapiens zu schaffen. An die Stelle des Menschen sollen Cyborgs treten - Mischwesen, die aus einer Verbindung zwischen Maschine und Mensch bestehen. Es geht dabei nicht nur um künstliche Organe oder Gliedmaßen (aus dem 3-D-Drucker), sondern vor allem um die Optimierung des menschlichen Intellekts mittels „Chips, die wir uns ins Gehirn implantieren und Festplatten, auf denen wir unser Bewusstsein hochladen.“ ⁹ Wenn es gelinge, menschliche Intelligenz vollständig auf Maschinen zu übertragen, würde der natürliche (sterbliche) Körper als Träger des Bewusstseins überflüssig und der menschliche Geist könnte sogar unsterblich werden. Der US-amerikanische Futurist Ray Kurzweil, Leiter der technischen Entwicklung bei Google, hat schon vor 20 Jahren prophezeit, dass um das Jahr 2045 eine „technologische Singularität“ eintreten werde. Damit ist jener hypothetische Zeitpunkt gemeint, an dem künstliche Intelligenz die menschliche Intelligenz übertrifft und die technische Entwicklung so schnell und unkontrollierbar wird, dass sie die menschliche Zivilisation für immer grundlegend verändert. Durch die sich selbst verbessernde KI komme es zu einer „Intelligenzexplosion“. Superintelligente KI könnte dann die größten Herausforderungen der Menschheit lösen. ¹⁰ Geht es nach Visionären wie Kurzweil, soll als nächster Schritt in der kosmischen Evolution eine „Super-Intelligenz“ geschaffen werden, das heißt eine Art Gott, die die historische Mission habe, „das gesamte Universum in eine denkende Einheit zu verwandeln“.

„Wir leben in einem gefährlichen Zeitalter. Der Mensch beherrscht die Natur, bevor er gelernt hat, sich selbst zu beherrschen.“ (Albert Schweitzer)

Im Lager der Tech-Oligarchie und ihrer „erfinderischen Zwerge“ ist ein Machbarkeitswahn der besonderen Art ausgebrochen, der sich als neuer „Fortschrittsgeist“ über den Westen und darüber hinaus auszubreiten droht. Wir stehen offenbar am Beginn eines neuen Kulturkampfes um die Zukunft des modernen Menschen. Es geht nicht mehr um die grenzenlose Selbstverwirklichung in frei wählbaren Gendervarianten, sondern um die transhumanistische Verschmelzung von Mensch und Technologie. Die Haupttreiber dieser dystopischen Vision sind keine linksliberal-woken Aktivisten, sondern mächtige Tech-Eliten, die mit dieser neuen Chimäre ihren Reichtum, ihre Macht und ihr Ansehen steigern wollen. Als schöner Beifang bietet sich zudem die Chance, sich als Philanthropen zu inszenieren - als Menschenfreunde, die sich selbstlos für das Gemeinwohl engagieren, riesige Summen für die Verbesserung des Lebens spenden (und natürlich von der Steuer absetzen). Schon bald werden uns Denkfabriken und Medien die transhumanistische Gesellschaft als schöne neue Welt verkaufen. Es ist zu befürchten, dass sich viele von der neuen „Heilsbotschaft“ berauschen lassen und mit Eifer danach streben, ihren Körper technologisch zu optimieren, um sich intelligenter, schöner und glücklicher zu machen, als sie eigentlich sind. Nicht mehr lange, dann könnten smart-gelenkte Cyborgs in „freien“ Wahlen ihre despotischen Führer wählen, während Medien- und Propaganda-Experten mit dem Finger auf jene Länder zeigen, in denen der Cyborg-Kult (noch) unterentwickelt ist und autoritäre Verhältnisse der traditionellen Form herrschen.

Erstmals könnte sich eine elitäre Oligarchie herausbilden, die nicht nur reicher und mächtiger, sondern auch langlebiger und klüger als alle anderen ist. Dann würde die totale Macht von einer „superintelligenten“ Kaste ausgeübt, bei der es sich nicht mehr um „normale“ Mensch-Maschine-Menschen, sondern um überlegene Cyborgs handelt. Ist das Fortschritt oder „nur“ eine neue Version von Eugenik? Gewiss lassen sich mittels smarterer Technologie bestimmte Krankheiten und Gebrechen des Menschen besser bekämpfen, aber bei der angestrebten „Cyborgisierung“ des Menschen würden wir eine neue Büchse der Pandora öffnen. Aus dieser entweiche das Unheil eines entmenslichten Wesens, das sich von der biologischen Evolution und der Natur entkoppelt. Wieder einmal liefere die Menschheit Gefahr, sich in eine evolutionäre Falle zu manövrieren (wie bei Themen wie Klima und Umweltverschmutzung bereits geschehen), aus der ein Entkommen schwierig ist. Aber noch besteht Hoffnung. Noch können wir entscheiden, ob wir diese Art von Fortschritt wirklich wollen. Wenn wir zur

Einsicht gelangen, dass unser natürliches Menschsein als kostbares Gut bewahrt werden muss, müssen wir uns gegen die dystopischen Visionen der libertären Techno-Kapitalisten und das Machtsystem des neuen Stamokap zur Wehr setzen.

Quellen

1 Vgl. Philipp Staab. Digitaler Kapitalismus. Markt und Herrschaft in der Ökonomie der Unknappheit. Edition Suhrkamp. Berlin 2019

2 Yanis Varoufakis. Technofeudalismus: Was den Kapitalismus tötete. München 2024

3 ebenda S. 133

4 Evgeny Morozov. Leben wir im Technofeudalismus? In: Le Monde diplomatique. 07.08.2025. <https://monde-diplomatique.de/artikel/!6092121>

5 ebenda

6 Vgl.: Philipp Staab. Finanzkapitalismus und Digitalwirtschaft. Eine Symbiose mit Sprengkraft. In: WISO Direkt. 15/20018. Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/wiso>

7 Vgl.: W.I. Lenin. Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus. Dietz Verlag. Berlin 1962

8 Vgl.: Rudolf Hilferding. Das Finanzkapital (1912). Dietz Verlag. Berlin 1955

9 Wolfram Klinger. Die Parallelen zwischen Digitalisten und den Fanatikern anderer Religionen sind auffallend. In: Neue Züricher Zeitung. 8. Januar 2018

10 Vgl.: Ray Kurzweil. The Singularity ist Near. When Humans Transcend Biology. 2005, in deutsch: Ray Kurzweil. Menscheit 2.0: Die Singularität naht. Lola Books 2014

11 Oliver Krüger. Unsterbliche Computer: Wie die Religion in den Technikdiskurs Einzug hielt. Berliner Gazette. 29.05.2019